

und die Otto I. offenbar veranlaßten, dem Heiligen im Jahre 937 das große Missionskloster und spätere Erzbistum Magdeburg zu weihen: er galt als Schützer der Heidenmission und der Heere, die das heidnische Land erobern sollten, um es für die abendländische Kirche zu gewinnen.

Wird man hinsichtlich der Beurteilung der Angaben des Liudprand die Ansicht von Klewitz nicht ganz teilen können, so wird man andererseits geneigt sein, ihm zuzustimmen, wenn er deutlicher noch, als es bisher geschehen war, die *sacra lancea*, die Konrad I. dem Bericht Widukinds von Korvei zufolge (I, c. 25, S. 38) von seinem Sterbelager aus an Heinrich I. sandte, von der langobardischen Lanze scheidet, die Heinrich I. im Jahre 926 durch König Konrad II. von Burgund erhielt. Es war auch früher schon klargeworden, daß es verschiedene heilige Lanzen gegeben hat, aber Klewitz gebührt das Verdienst, darauf hingewiesen zu haben (S. 55), daß die erste von Widukind genannte heilige Lanze<sup>1)</sup> und die zweite vom Burgunderkönige an Heinrich I. ausgelieferte zwei verschiedene Lanzen sind, und man wird auch seiner Deutung beipflichten, daß diese beiden Lanzen „die Herrschaft über zwei verschiedene Teile des karolingischen Gesamterbes versinnbildlichen“. In der Tat kommt man ohne diese Annahme nicht zu einer Klarheit über die Gesamtentwicklung. Man darf sich dabei daran erinnern, daß auch Burgund eine eigene Mauritiuslanze besaß. Wir besitzen dafür die in ihrer Zuverlässigkeit allerdings angefochtene Nachricht des Hugo von Flavigny in seiner Chronik, die um das Jahr 1100 entstand, daß König Rudolf III. von Burgund, als er im Jahre 1032 sein Königreich dem deutschen Könige Konrad II. hinterließ, ihm „die Lanze des heiligen Mauritius, die das ‚insigne‘ des Königreiches Burgund war“, übergeben habe.<sup>2)</sup> Das ist die dritte heilige Lanze, die wir

---

1) An der Tatsache ihrer Übersendung an Heinrich I. möchte ich ebenso wenig zweifeln wie Claudius Frhr. v. Schwerin, Zur Herkunft des Schwertsymbols (Festschrift für Koschaker 3, 1939) S. 348f.; vgl. Klewitz S. 55 Anm. 2.

2) Vgl. SB. S. 292 = Gesammelte Aufsätze S. 226. — Adolf Hofmeister, der die Zuverlässigkeit bezweifelt (S. 56ff.), gibt selbst zu, daß Hugo von Flavigny die burgundische Entwicklung gut kennen mußte. Außerdem muß man bedenken, daß der erste Burgunderkönig Rudolf I. (888—912) vor seiner Königswahl Abt und Graf von St. Maurice war und auch fernerhin die Abtei als Residenz betrachtete, folglich mit diesem Heiligen aufs engste verbunden war. Daher spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß damals, als der Abt und Graf Rudolf von St. Maurice König von Burgund